

Erinnerungskultur – Streit um geplante Reform

In Deutschland wird über die Form der Erinnerungskultur gestritten. Während einige die Opfer des Kolonialismus sichtbarer machen möchten, machen sich andere Sorgen um die Bedeutung des Holocaust-Gedenkens.

Der Holocaust war ein **beispielloses** Verbrechen in Deutschland. Seit Jahrzehnten wird der Opfer des **Nationalsozialismus** gedacht. Doch wie kann man an andere Opfer von Verbrechen erinnern, die zum Beispiel in der deutschen Kolonialzeit begangen wurden? Anfang 2024 veröffentlichte die Bundes**beauftragte** für Kultur einen **Entwurf** für eine Reform der Erinnerungskultur – einschließlich der Geschichte des Nationalsozialismus, der DDR, des Kolonialismus, der Demokratie und der Migration.

Doch daran gab es Kritik. In einem offenen Brief der Holocaust-Gedenkstätten steht zum Beispiel, dass der Entwurf die zentrale Bedeutung des „Menschheitsverbrechens der Shoah“ für Deutschland nicht deutlich macht und daher „im Sinne der **Verharmlosung** der NS-Verbrechen verstanden werden“ könnte. Dies hat dazu geführt, dass der Entwurf von der Webseite genommen wurde.

Tahir Della von der Initiative Schwarzer Menschen in Deutschland (ISD) **begrüßt** die **Einbeziehung** der Kolonialgeschichte in die Erinnerungskultur. Ihm ist dabei auch der Austausch zwischen seiner Initiative, den Holocaust-Gedenkstätten, denen für **Sinti und Roma** und des DDR-Systems wichtig. Er möchte aber auch die koloniale **Kontinuität** zeigen, „die über die Kolonialzeit hinaus **in** die NS-Zeit **hineinreicht**.“

Der Holocaust wird in Deutschland häufig als **Zivilisationsbruch** beschrieben. Die **postkoloniale Kritik** argumentiert, dass bereits die Kolonialgeschichte **rassistisch** und voller Gewalt war. In Deutschland schließt sie den **Völkermord** an den Herero und Nama (1904 – 1908) im heutigen Namibia ein. Sebastian Conrad, Professor für globale und postkoloniale Geschichte, meint: „Die **globalisierte** Welt, in der wir leben, hat eine längere Geschichte.“ Und in dieser spielt der Kolonialismus eine wichtige Rolle. Ihn zu verstehen, ist daher für das Verständnis der Gegenwart wichtig, so Conrad.

Autorinnen: Helen Whittle; Arwen Dammann

Glossar

Erinnerungskultur (f., nur Singular) – das Wissen eines Volkes über die Vergangenheit

Kolonialismus (m., nur Singular) – die Tatsache, dass ein Land andere Länder (Kolonien) beherrscht und wirtschaftlich ausbeutet

Holocaust (m., nur Singular) – der Mord an den europäischen Juden durch die Nationalsozialisten (1941 – 1945) (auch: die Shoah)

Gedenken (n., nur Singular) – das Erinnern an etwas (Verb: einer Sache gedenken)

beispiellos – so, dass es etwas nur einmal gibt und nicht mit anderem vergleichbar ist

Nationalsozialismus (m., nur Singular) – die Diktatur unter Adolf Hitler; kurz: NS

Beauftragte, -n (m./f.) – jemand, der die Aufgabe hat, sich um etwas zu kümmern

Entwurf, Entwürfe (m.) – eine erste Version von etwas

Verharmlosung, -en (f.) – die Darstellung von etwas als weniger schlimm, als es ist

etwas begrüßen – hier sagen, dass man etwas gut findet

Einbeziehung, -en (f.) – hier: die Berücksichtigung

Sinti und Roma (hier nur Plural) – eine Gruppe, die in mehreren Ländern Europas lebt

Kontinuität, -en (f.) – das Weiterbestehen; das weitere Existieren

in etwas hinein | reichen – hier: andauern

Zivilisationsbruch, -brüche (m.) – eine tiefe Störung der menschlichen Kultur

postkoloniale Kritik (f., nur Singular) – die wissenschaftliche Untersuchung von kolonialen Strukturen, die auch in der Zeit nach dem Kolonialismus noch da sind

rassistisch – so, dass Menschen z. B. wegen ihrer Hautfarbe abgelehnt werden

Völkermord, -e (m.) – das Töten von vielen Menschen einer Volksgruppe

globalisiert – so, dass es zum Beispiel einen weltweiten Austausch von Waren gibt